

Die Reise nach Algier.

(Fortsetzung.)

Aus Afrika immer etwas Neues! pflegten die Römer zu sagen — bemerkte Stetten mit Verwunderung. — In unsern Tagen könnte man dies Wort auf Deutschland anwenden. Ein Deutscher sagt den Deutschen Grobheiten, weil sie nicht undeutsch genug seyn wollen, und der Dichter wird jetzt durch empfangene Schläge berühmter wie durch seine Werke! — Die lebhafteste Theilnahme, welcher auf diese Weise ein Lieblingschriftsteller in Deutschland, sobald er einen Tritt vor seine Hausthür thut, zu erwarten hat, mag ein recht reges Leben in die Tagesliteratur bringen! —

Das können Sie denken, mein Theuerster! — sprach der Andere mit vieler Lebendigkeit. — Es geht manchmal teuflisch scharf her unter den Arbeitern im Felde der Dichtung. Beide Parteien stehen sich fortwährend feindlich gegenüber.

Die Lyriker und Prosaiker? — fragte Stetten — sonst hatten sie ja nur einen gemeinschaftlichen Feind, den Recensenten? —

Was thu' ich mit dem Recensenten?! — schrie ärgerlich der Borige. — Nach dem fragt kein Autor

Chateaubriand rechtfertigt nun die eigentliche Wendung seines Verses mit vieler Laune, schaltet die richtige Lesart seines Gedichtes, wie wir es oben übersezt haben, ein, und schließt dann folgendermaßen:

„Bis dahin alles gut; aber nun kommt das Unrecht, mein Herr! Können Sie sich denken, daß man beim Abdruck dieses Gedichtes mich einen Fehler gegen die Scansion des Alexandriners hat begehen lassen? Man läßt mich nämlich sagen: u. s. w.“

Chateaubriand rechtfertigt nun die eigentliche Wendung seines Verses mit vieler Laune, schaltet die richtige Lesart seines Gedichtes, wie wir es oben übersezt haben, ein, und schließt dann folgendermaßen:

„Sollten denn die Freiheiten des Parnasses auch in Belagerungsstand erklärt seyn, gegen den ausdrücklichen Text der Charta-Homère? Ich protestire dagegen vor den Herren Beranger, Lamartine, Hugo u. s. w. und in die Hände der Damen Girardin, Tassu, Balmore u. s. w.“

„Wohl fürchte ich, es möchte durch die affectirte Unbefangenheit dieses Briefes doch ein peinliches Gefühl durchschimmern:

Es lächelt schlecht der Mund, wenn feucht die Augen sind,

wie Parny nach Tibull gesagt hat. Elisa Frisell ist an demselben Tage in ihrem Grabe eingeschlossen worden, wo ich in mein Gefängniß gesperrt werden sollte. Ach! die Muse der Freundschaft besitzt nicht die Macht, die junge Todte bei der Hand zu nehmen und sie für ihren Vater wieder zu erwecken. Ich bin u. s. w.“

Chateaubriand.

mehr! — ist er grob, bin ich wieder grob und so weiter! — Hier ist die Rede von der Gegenpartei. —

Ich verstehe Sie nicht! — sagte Stetten kopfschüttelnd. — Darf ich also wohl fragen — — —?

Wir wollen uns nicht warm machen; — sprach bedächtig Anselm — vielleicht, wo jedoch Gott vor sei, haben wir, bis wir von Rom nach Tri kommen, Einer des Andern Beistand nöthig; mithin also erlauben Sie mir eine Präliminar-Frage, ohne die ich nicht in eine Unterhaltung über literarische Gegenstände eingehen kann. — Zu welcher Fahne haben Sie geschworen und wem dienen Sie?

Ich denke, meinem Schöpfer und dem Könige von Neapel; erwiderte Stetten nach einer Pause und voll Verwunderung.

Ach was! — rief Anselm — so meine ich es nicht. Ich meine für was Sie sind: ob für das Stabile oder für die Bewegung?

Das kommt darauf an — sagte Jener kopfschüttelnd und mit einem ungewissen Lächeln. — Habe ich Hunger, so bin ich für das Erste, bin ich gesättigt, für das Zweite.

Gott sehe mir bei! — rief Anselm — wie sind Sie hinter Ihrer Zeit zurückgeblieben! — Ich meine — denn ich muß mich der Deutlichkeit willen ein Paar veralteter Ausdrücke bedienen — ich meine, ob Sie Royalist oder Republikaner sind?

Kuriose Frage! — rief Stetten. — Ich bin des Königs Officier, er bezahlt mich, ich habe ihm den Eid geleistet; was kann ich anders seyn als Royalist? —

Eid hin, Eid her! — sagte Anselm mit bemitleidendem Lächeln. — Um durch einen solchen Eid sich gebunden zu glauben, muß man mindestens tausend Thaler Gehalt und die Ueberzeugung haben, bei einer Veränderung der Dinge keinen höheren zu bekommen.

Das gesteh' ich! — rief Jener voll Verwunderung — bis jetzt habe ich immer geglaubt, der ehrliche Mann sey schon durch sein bloßes Wort gebunden. Doch lassen wir das! es gehört ohnehin dieß Thema nicht in ein literarisches Gespräch.

Erlauben Sie, verzeihen Sie! — schrie Anselm — es gehört wohl hierher; es ist so zu sagen das Feldgeschrei, durch das man erfährt, wen man vor sich hat. — Posito, Sie sind ein Schriftsteller und zugleich Royalist; sobald ich dies erfahre, bin ich auch über Ihre literarischen Leistungen au fait und zugleich im Stande, diese zu kritisiren, ohne sie gelesen zu haben. Was können Sie hervorbringen, als etwa: